jdzb echo

Mitteilungen des
Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin (JDZB)

Nr. 77, Dezember 2006

Grußwort der neuen Generalsekretärin des JDZB

Dr. Friederike Bosse

Die berühmten 100 ersten Tage sind vorbei, seit ich am 1. August das Amt der Generalsekretärin am Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin übernommen habe, und nun möchte ich mich auch den Leserinnen und Lesern des jdzb echo vorstellen.

Ein Novum in der 21-jährigen Geschichte des JDZB ist, dass ich – anders als meine drei Vorgänger – keine Mitarbeiterin des Auswärtigen Amtes bin. Meine berufliche Biographie hat deshalb weniger geografische Stationen als bei den Diplomaten, dafür aber sehr verschiedene institutionelle. Dabei gab es bei allen Wechseln stets einen roten Faden während meiner beruflichen Laufbahn: Japan. Einschließlich des Studiums der Japanologie befasse ich mich inzwischen sogar 25 Jahre mit Japan. Nach dem Magisterabschluss absolvierte ich ein Praktikum bei einer Bank in Tôkyô, anschließend war ich im Hamburger Handelsbüro eines japanischen Elektronikherstellers Assistentin der Geschäftsleitung, bevor es mich wieder nach Tôkyô zog, diesmal ins ARD-Fernsehstudio. Ab 1993 baute ich dann am Institut für Asienkunde in Hamburg die Zeitschrift „Japan aktuell“ mit auf, für die ich Japans Wirtschaft beobachtete und analysierte. Dieses Wissen wiederum war eine wichtige Grundlage für meine nächste Aufgabe, die Betreuung der Japan-Arbeit des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und der Japan-Initiative der Deutschen Wirtschaft in Berlin. Im Mittelpunkt meiner fast fünf Jahre beim BDI stand natürlich die Vorbereitung von „Deutschland in Japan 2005/2006“, bei der ich mit dafür zuständig war, die Beteiligung der deutschen Wirtschaft zu koordinieren. Das Deutschland-Jahr war ein sehr ehrgeiziges und zuweilen schwieriges Projekt, aber auch ein sehr lohnendes und erfolgreiches. Ich glaube, dass das Deutschland-Jahr nicht nur in Japan neues Interesse an Deutschland geweckt hat. Vielmehr hat es auch die deutschen Akteure – aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft – dazu gebracht, sich wieder intensiver mit Japan auseinander zu setzen und mit ihren eigenen Erwartungen und Strategien Japan gegenüber.

In den vergangenen zwanzig Jahren habe ich immer wieder Veränderungen in den deutsch-japanischen Beziehungen festgestellt, sowohl hinsichtlich der Intensität und des Gewichts der Beziehungen als auch hinsichtlich der inhaltlichen Schwerpunkte. Als ich 1981 mein Japanologiestudium begann, brachten viele Kommilitonen Begeisterung für asiatische Kampfsportarten mit oder – wie ich – ein Interesse an den wirtschaftlichen Erfolgen Japans. Heute sind es vor allem Phänomene der Populärkultur wie *manga* und *anime*, die junge Leute mit Japan verbinden und sie motivieren, sich

INHALT

Grußwort	1-2
Tagungsberichte	2-8
Jugendaustausch	9
Vorschau 2007	10-11

intensiver mit Land und Kultur zu befassen. Bei der Wirtschaft hingegen rücken nach einer Phase, in der sich das Interesse in beiden Ländern auf andere Regionen mit höheren Wachstumsraten konzentriert hatte, wieder die spezifischen Stärken in den Vordergrund. Die Technologieführerschaft, aber auch die Schlüsselposition in den Regionen Europa bzw. Asien machen Deutschland und Japan füreinander attraktiv. Darüber hinaus stehen auf der nationalen wie der globalen Agenda einige Themen, bei denen ein intensiver Dialog zwischen Japan und Deutschland unverzichtbar ist, seien es die Energiesicherheit, Umwelt und Klimawandel oder auch die Innovationsfähigkeit als entscheidender Wettbewerbsfaktor.

Das JDZB greift diese strategischen Themen gezielt in seinen Konferenzen und Veranstaltungen auf. Wichtig erscheint mir allerdings auch, die Ergebnisse stärker in die öffentliche Diskussion einzubringen. Medienarbeit ist unverzichtbar, einerseits um die Themen inhaltlich voranzubringen, und andererseits um die Rolle, die der deutsch-japanische Dialog dabei spielt, deutlich zu machen. Sich im täglichen Berliner Angebot an Veranstaltungen und Events in den Medien durchzusetzen, ist nicht einfach, aber notwendig und möglich. Was mich zuversichtlich macht, diese Aufgabe zu bewältigen, sind vor allem die Mitarbeiter des JDZB, die mit Engagement, Know-how und einem breiten Netzwerk von Partnern die Aktivitäten des JDZB so professionell und abwechslungsreich gestalten wie Sie, die Besucher und Freunde des JDZB, es gewohnt sind – sei es durch Jugendaustauschprogramme, internationale Konferenzen oder Kulturveranstaltungen. Es ist meine – wunderbare – Aufgabe, den Rahmen hierfür zu gestalten.

Symposium "The Role of China and Japan in Asia's Integration Process – Beyond Economic Partnership, 30.–31. Oktober 2006 in Shanghai

Angesichts des von Nordkorea durchgeführten Nuklearbombentests am 9. Oktober 2006 hat eine sino-japanische Zusammenarbeit über den Bereich wirtschaftlicher Beziehungen hinaus an Bedeutung gewonnen. Nur drei Wochen später, am 30. und 31. Oktober 2006, fand in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und der Shanghai Academy of Social Sciences (SASS) ein Symposium zum Thema „The Role of China and Japan in Asia's Integration Process – Beyond Economic Partnership" mit Teilnehmern aus der ASEAN-Region, China, Japan und Deutschland in Shanghai statt. Gerade international tätige Institutionen wie JDZB und KAS können für diese Diskussion – auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der europäischen Integration – eine neutrale Plattform zur Verfügung stellen.

Prof. Cai Penghong (SASS) nannte Chinas Rolle in dem Integrationsprozess eine Politik der „kleinen Schritte". Das ostasiatische Gipfeltreffen im Dezember 2005 in Kuala Lumpur schätzte er als wenig erfolgreich ein, als nächsten Schritt zu einer Ostasiatischen Gemeinschaft plädierte er für ein Freihandelsabkommen in Ostasien. Aus japanischer Sicht sind Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Marktwirtschaft die Grundprinzipien für die Gestaltung des Integrationsprozess in Asien. Der japanische Generalkonsul in Shanghai, Kumamaru Yûji, unterstrich zudem die Bedeutung eines funktionalen Ansatzes gegenüber einem institutionellen Ansatz. Aus europäischer Perspektive wies Dr. Wolfgang Bockhold (Deutsche Botschaft, Peking) auf eine zunehmende Abgabe nationaler Souveränität an die EU hin, ein Phänomen, das in Asien (noch) nicht anzutreffen sei.

Die folgende Diskussionsrunde schnitt bereits alle Themenkomplexe an, die auch die weiteren Diskussionen prägten. Einigkeit bestand dabei, dass die EU-Integration in Asien nicht einfach kopiert werden könne, da das historische und kulturelle Umfeld unterschiedlich sei. Da die USA unverändert ein wichtiger Faktor in Asien seien, brauche man ein gemeinsames ostasiatisches Verständnis darüber, welche Rolle die USA in der

Vizekanzler Franz Müntefering im Gespräch mit Teilnehmern der 15. Sitzung des Deutsch-Japanischen Forums, die vom 12.–14. Oktober 2006 im JDZB stattfand.

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Shanghai, Dr. Wolfgang Röhr, begrüßt die Teilnehmer der Konferenz.

Region spielen soll Das schwierige Verhältnis zwischen China und Japan war Anlass für zahlreiche, oft emotionale Diskussionsbeiträge. Zugleich wurde die erste Auslandsreise des japanischen Premierministers ABE nach China und Südkorea Mitte Oktober als positives Signal für die chinesisch-japanischen Beziehungen gewertet

.

Die zweite Session beschäftigte sich mit unterschiedlichen Ansätzen zur wirtschaftlichen Integration. Kawai Masahiro (Asian Development Bank) führte den Trend zu Freihandelsabkommen (FTA) in Asien primär auf den schleppenden Verlauf der gegenwärtigen WTO-Runde zurück. FTA erleichtern Marktzugang und fördern Handel und Investitionen. Allerdings werden kleine und ärmere Länder durch bilaterale Abkommen häufig benachteiligt. Prof. Ma Ying (SASS) betonte, dass mit Ausnahme Japans alle asiatischen Staaten Entwicklungsländer seien, die Abkommen daher auf einem niedrigen Level abgeschlossen würden. China verfolge einen multilateralen Ansatz wie z. B. ein China-ASEAN-Abkommen. Dr. Eric Teo (Singapore Institute for International Affairs) vertrat aus ASEAN-Perspektive die Überzeugung, dass weitere substanzielle Integrationsschritte undenkbar seien, so lange die chinesisch-japanischen Beziehungen eingefroren seien. Für den Integrationsprozess seien politischer Wille bzw. eine olitische Institution, die gestalterisch in die Zukunft denkt, notwendig.

In der letzten Session des ersten Tages ging es um die Rolle der Zivilgesellschaften im asiatischen Integrationsprozess Kurokawa Chimaki (Japan Platform) gab einen Überblick zu Aktivitäten japanischer NGOs, die international v. a. in den Bereichen Prostitution/Menschenhandel, Umwelt, Weiterbildung und Katastrophenhilfe aktiv sind. Die chinesisch-japanische Kooperation im Umweltbereich war Thema des Vortrags von Prof. Zuo Xuejin (SASS), und Prof. Heiner Timmermann (Universität Jena) rundete die Sitzung mit einer Darstellung der Rolle von Zivilgesellschaften im europäischen Integrationsprozess ab.

Am Fall Nordkorea entspann sich in der vierten Session eine kontroverse Diskussion über die Möglichkeiten für eine gemeinsame asiatische Sicherheitspolitik. Prof. Liu Ming (SASS) vertrat die Ansicht, dass China das nordkoreanische Vertrauen und damit Handlungsspielraum verloren habe. China und Japan sollten zusammenarbeiten, um Nordkorea zu Reformen zu bewegen. Tanaka Hitoshi (ehem. stv. Außenminister) nannte als Hauptgrund für das bisherige Scheitern der Verhandlungen die mangelnde Solidarität zwischen den Hauptakteuren. Wenn es jedoch gelänge, eine gemeinsame Haltung gegenüber Nordkorea zu entwickeln, gäbe es eine Chance für ein verlässliches Sicherheitsregime in Asien. Am konkreten Beispiel der Terrorismus-Bekämpfung erläuterte Acharya Arabinda (Institute for Defence and Strategic Studies, Singapore) die Probleme, die bislang einer gemeinsamen asiatischen Politik entgegenstehen, vor allem das gegenseitige Misstrauen und das Beharren auf nationaler Souveränität und Nicht-Einmischung.

Zusammenfassend waren sich alle Teilnehmer über die Bedeutung der sino-japanischen Beziehungen für einen (ost-)asiatischen Integrationsprozess einig. Allerdings gewann man in der Diskussion den Eindruck, dass die gegenseitige Wahrnehmung des oft unsensiblen Umgangs japanischer Politiker mit der kolonialen Vergangenheit Japans bzw. die Instrumentalisierung der Ressentiments in der Bevölkerung zur Durchsetzung politischer Ziele von Seiten der chinesischen Regierung eine konstruktive Zusammenarbeit auch weiterhin beeinflussen werden.

Tatjana Wonneberg (JDZB) / Natalie Bertsch (KAS)

Symposium „Der Raum der Stadt – Raumtheorien zwischen Architektur, Soziologie, Kunst und Philosophie in Japan und im Westen", 19.–20. Oktober 2006

Der Dialog der Differenzen

Vor vier Jahren nahm ich das erste Mal an einer Tagung im JDZB teil. Damals bereitete ich mein Forschungsprojekt „JAPAN swiss made" vor, das sich mit dem Bild Japans in der Schweiz beschäftigen sollte. Von dem Besuch der Tagung versprach ich mir, neue Standpunkte und interessante Menschen kennen zu lernen. So hörte ich dann auch einen Vortrag von Prof. Imai Yasuo von der Universität Tôkyô und lud ihn zu einer Tagung nach Zürich ein. Mittlerweile ist er ein guter Freund geworden, den ich immer wieder in Tôkyô besuche. Auch Prof. Dr. Evelyn Schulz von der Universität München, die ich dann etwas später zu der Tagung „Der Raum der Stadt" einladen konnte, traf ich das erste Mal im JDZB. So stellte sich das JDZB als interessanter und vielversprechender Ort der Begegnung und des Austausches zwischen Menschen und Kulturen heraus.

Bilder von Tôkyô von Jürgen Krusche im Rahmen des Forschungsprojekts city_space_transitions. Die Ausstellung mit weiteren Fotos aus Zürich, Berlin und Tôkyô wurde anlässlich des Symposiums im JDZB gezeigt.

Evelyn Schulz hat in ihrem Beitrag etwas vorgestellt, das in Japan einst Alltag war und nun zu verschwinden droht: die *rôji* oder Hintergassen bzw. kleine Seitenstraßen. Das städtebauliche Prinzip der *rôji* ist gewissermaßen das gelebte Bild des japanischen Raumverständnisses – und von Raumvorstellungen bzw. Raumkonzepten handelte auch das Symposium, das einen maßgeblichen Teil des Forschungsprojekts *city_space_transitions* darstellt. *Rôji* sind eigentlich Kommunikationsräume, Räume der Begegnung. Das Konzept der *rôji* basiert auf der Durchlässigkeit des traditionellen japanischen Hauses, in dem der private Bereich sanft und mit einiger architektonischer Raffinesse in den öffentlichen Raum übergeht. Thema der Tagung war auch die konkrete Ausformung eines Raumverständnisses in der Gestalt des Stadtraums, im Speziellen in der Relation zwischen privatem und öffentlichem Raum.

Das Konzept der *rôji* wird in Japan wieder mit steigendem Interesse wahrgenommen. So setzt sich beispielsweise der japanische Architekt Kurokawa Kishô in seinem neuesten Buch dafür ein, diese Idee der Straße als Kommunikationsraum wieder zu revitalisieren und für die zukünftige Planung japanischer Städte fruchtbar zu machen. Der Vorschlag von Kurokawa spiegelt eine wichtige Intention der gesamten Tagung wider. So sollte darüber nachgedacht werden, ob traditionelle japanische Raum- und Stadtkonzepte immer noch lebendig und ob diese eventuell auf westliche Städte übertragbar sind. Deshalb war auch der Begriff des *Ma* ein zentrales Thema dieser Tagung. *Ma* repräsentiert nach der Auffassung von Dr. Günther Nitschke (Institute of East Asian Architecture, Kyôto) einen spezifisch japanischen Raumsinn, den er als „Japanese Sense of Place" beschrieben hat.

Dieses andere Raumgewahrsein Japans wurde auch sehr deutlich in der Präsentation des in Tôkyô tätigen Architekten Prof. Kojima Kazuhiro. Seine Architekturen von „offenen Schulen" in Japan belegen sehr eindrücklich den Unterschied zwischen abendländisch-westlichen und japanischen Raumkonzepten. Kojima versucht bei seinen Entwürfen auf Wände zu verzichten, es ist ihm wichtiger herauszufinden, wie sich die Schüler im Gebäude bewegen. Die Bewegung der Kinder wurde so zum grundlegenden Ausgangspunkt für seine Architektur, die geprägt ist von der Idee des Fluiden und der ständigen Übergänge.

Auch auf philosophischer Ebene fanden Annäherungen zwischen dem Westen und Japan statt, explizit bei dem Philosophen Kobayashi Nobuyuki (City University of Arts, Kyôto), der den Begriff des Ortes (*basho*) von Nishida Kitarô mit dem der *chora* bei Plato in Verbindung setzte. Der Philosoph und Medientheoretiker Prof. Dr. Dieter Mersch (Universität Potsdam) dagegen blieb ganz in der abendländischen Tradition – vor allem der des 20. Jahrhunderts –, machte aber mit allem Nachdruck deutlich, dass auch innerhalb dieser Raumkonzepte Spuren davon zu finden sind, was letztendlich das spezifisch Japanische ausmacht. Die Soziologin Prof. Dr. Martina Löw (TU Darmstadt) stellte ein Raumkonzept vor, das die Relation gegenüber dem eukli-

dischen Konzept des dreidimensionalen Körpers bevorzugt. Auch sie verblieb in ihrer Darstellung ganz im westlichen Denken und Formulieren; doch hatte ich sie zu dieser Tagung eingeladen, weil ich in ihrer Publikation „Raumsoziologie" ein indirektes Verständnis des japanischen Raumdenkens zu spüren vermeinte – was ich dann auch innerhalb eines informellen Gesprächs beim Abendessen im JDZB von ihr bestätigt bekam.

Hier ist auch schon eine mögliche Quintessenz – zumindest, was den interkulturellen Aspekt der Tagung betrifft – festzustellen: über Unterschiede im westlichen und japanischen Denken und in okzidentaler und orientalischer Raumwahrnehmung kann man zwar sprechen – was auch sehr ausgiebig unter Einbeziehung des Publikums getan wurde –, aber es ist nicht einfach, die jeweils anderen Konzepte auch zu verstehen. Oder besser: Verstehen ist auch noch möglich, aber sie wirklich zu erleben und zu realisieren ist schwierig, wie sich in der Diskussion dann immer wieder gezeigt hat.

Dennoch bin ich sehr froh und dankbar für alle Beiträge, auch wenn nicht alle in diesem Bericht erwähnt werden konnten. Ich bin davon überzeugt, dass das Sprechen über kulturelle Differenzen letzten Endes das Wichtigste ist. Denn noch wichtiger als den Anderen verstehen zu wollen, ist es, ihn als Anderen wahrzunehmen und ihn *als Anderen zu lassen*. Der Dialog der Differenzen muss fortgesetzt werden, und dazu ist das JDZB ein guter Ort.

Ich danke allen Beteiligten und hoffe, dass sich – wie bei meiner ersten Tagung im JDZB – auch diesmal wieder neue Begegnungen und Bekanntschaften über Disziplinen und Kulturen hinweg ereignet haben.

Jürgen Krusche
Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich

Konferenz und Workshop „Aspects of Democracy – Preconditions, Paths of Development, and Contemporary Issues", 20.–22. September 2006

Die in Zusammenarbeit zwischen der Japan Foundation, der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (Institut für Japanologie, Zentrum für Ostasienwissenschaften) und dem JDZB durchgeführte Konferenz ging von der Einschätzung aus, dass es heutzutage verschiedene Formen der Demokratie gibt und kein Land für sich beanspruchen kann, das Ideal der Demokratie bereits verwirklicht zu haben. Es zeigt sich, dass es bestimmter *interner* Voraussetzungen und Prozesse bedarf, um eine Demokratie aufzubauen. Im Falle Japans und Deutschlands, relativ „junger" Demokratien im Vergleich zu den westlichen Ländern, war der „Import" demokratischer Institutionen und Verfahrensweisen im Zuge der Besatzung nach der Niederlage der diktatorischen Regime von entscheidender Bedeutung. Allerdings stellte sich heraus, dass es außerdem eines fundamentalen Wandels im politischen Bewusstsein der Bevölkerung und der Eliten bedarf, damit die Demokratie Wurzeln schlägt. Wie kann ein solcher Wandel erreicht werden? Durch „Umerziehung" (re-education), durch das Anknüpfen an fortschrittliche Traditionen? Welche Rolle spielen dabei politische Denker, Erzieher und politische Bildung?

Das Konzept bestand darin, je zwei Länder aus drei bedeutenden Kulturkreisen im Hinblick auf demokratische Entwicklungen zu untersuchen: Deutschland und Polen als europäische, mehr oder weniger christlich geprägte Gesellschaften; die Türkei und der Iran als zwei Länder aus dem islamischen Kulturkreis, die allerdings jeweils einen Sonderfall darstellen: die Türkei als laizistischer Staat, und der Iran als Staat, in dem die schiitische Richtung bestimmend ist; und schließlich Japan und Südkorea, die beide nicht nur, aber doch maßgeblich vom Konfuzianismus geprägt sind. Leider konnten nicht alle vorgesehenen Themen besetzt werden, doch erlaubten die Referate einen guten Einblick in die Problematik „spät entwickelter" bzw. sich derzeit entwickelnder Demokratien. Die Verbindung der politikwissenschaftlichen mit der historischen Dimension (ideengeschichtliche Voraussetzungen, insbesondere hinsichtlich der Trennung zwischen Staat/Politik und Religion) ermöglichte es, über politologische, oft nur quantitative Modelle, die dem besonderen historischen Entwicklungspfad der jeweiligen Länder keine oder nur geringe Rechnung tragen, hinauszukommen. Von besonderem Interesse waren die Beiträge zum Iran (Dr. Katajun Amirpur, Köln, und Dr. Mohsen Kadivar, Tarbiat Modares Universität, Teheran), in denen die Traditionen konstitutionellen Denkens im Rahmen des schiitischen Islam und die Verfahrensproblematik bei der Wahl der politischen Führung dargelegt wurden. Für Westdeutschland wurde die Entstehung demokratischer Verfassungen auf der Ebene der Bundesländer unter den Besatzungsmächten behandelt (Prof. Dr. Frank Pfetsch, Universität Heidelberg), für Polen einerseits die historische Rolle des Föderalismus (Dr. Maciej Gorny, Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau), andererseits der Beitrag der Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc (Prof. Drt. Jerzy Holzer, War-

schau). Für die Türkei erklärte Prof. Dr. Raoul Motika (Universität Bern) den historischen Übergang vom Osmanischen Reich zum modernen Staat unter der Führung Kemal Atatürks. Die ideengeschichtliche Herauslösung der Politik aus einer kosmologisch verstandenen Ordnung in Japan skizzierte Wolfgang Seifert, während sich Prof. Dr. Kobayashi Masaya (Universität Chiba) mit den Bemühungen der politischen Philosophen Nanbara Shigeru und Maruyama Masao nach 1945 beschäftigte, eine „geistige Revolution" für eine andauernde Demokratie (Demokratie als unvollendete Demokratisierung) zu konzipieren. Prof. Dr. Choi Jang Jip (Korea Universität, Seoul) ging auf die gegen heftigen Widerstand der alten Eliten errungenen Fortschritte demokratischen Denkens und demokratischer Institutionen in Südkorea nach 1985 ein. Prof. Dr. Jörg Plassen (Ruhr-Universität Bochum) beschäftigte sich demgegenüber mit den historischen Voraussetzungen der koreanischen Demokratie, darunter mit dem Wirken des Gründers der Tonghak-Bewegung, Ch'oe Cheu (1824-1864). Den Abschluss bildete eine Podiumsdiskussion, die unter dem Thema stand: Building democracy by "import" from without, or by internal diffusion of democratic thought and behaviour? Different lessons from different countries. Die Referenten tendierten dazu, eine Antwort in Richtung der zweiten Möglichkeit zu geben.

In seiner per Video übertragenen Grußbotschaft betonte der Präsident der Japan Foundation, Ogura Kazuo: „In addition to the institutional aspect, Asian political traditions have attached a great deal of importance to the moral integrity and ethical purity of individual politicians, as a means of guarding against potential abuses of power." Ogura sieht dies „as a useful complementary element to the institutional aspect of democracy". Angesichts der besonders in der heutigen Zeit nicht wenigen Fälle von politischer Korruption in Demokratien besteht wohl kein Zweifel daran, dass es auch in dieser Hinsicht einen „Nachholbedarf" der „fortgeschrittenen" westlichen Länder gibt. Gerade die Kombination von Referaten über „entwickelte" demokratische Länder und über Länder im Übergang zu demokratischen Formen der Konfliktlösung erlaubte es, das westliche Sendungsbewusstsein zu relativieren.

Der Konferenz vorgeschaltet war ein internationaler Workshop zu Schlüsseltexten des japanischen Politikwissenschaftlers und Ideenhistorikers Maruyama Masao (1914-1996), der sich wie kaum ein anderer für die Begründung modernen demokratischen Denkens im Nachkriegs-Japan eingesetzt hat und dessen Todestag sich in diesem Jahr zum zehnten Mal jährte. Unter dem Titel „The Idea of Democracy in Japan – How to Translate the Political Thought of Maruyama Masao Into Western Languages" erörterten vier Spezialisten aus Frankreich, Prof. Dr. Jacques Joly (Universität Eichi, Ôsaka), Deutschland (Wolfgang Seifert und Dr. Matthias Zachmann, Ludwig-Maximilians-Universität München) und Belgien (Dr. Joel Joos, Universität Okayama) als Übersetzer terminologische Fragen zur japanischen Ideengeschichte und politischen Theorie. Erstmals fand ein solcher, Fragen der politischen Theorie in Japan behandelnder Workshop ausschließlich in japanischer Sprache statt. Kommentare und Vorschläge brachten insbesondere japanische Wissenschaftler ein. Der beschränkte Kreis von 16 Teilnehmern erlaubte Konzentration und Vertiefung – etwas, das im Wissenschaftsbetrieb der Universitäten heutzutage kaum mehr gelingt, jedoch in der wunderbaren Atmosphäre des JDZB möglich war. Der Dank aller an Konferenz und Workshop Beteiligten gebührt der Japan Foundation und dem JDZB für Unterstützung in jeglicher Hinsicht.

Prof. Dr. Wolfgang Seifert
Institut für Japanologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Young Leaders Forum 2006 mit Summer School für junge Führungskräfte aus Deutschland und Japan: East Asian Integration, 27. August–6. September

Acht Japaner und acht Deutsche haben im Sommer 2006 am ersten „Young Leaders Forum" teilgenommen, das vom JDZB und der Robert Bosch Stiftung organisiert wurde. Zehn Tage lang haben die 25- bis 35-Jährigen über die Integration in Ostasien diskutiert. Die 16 Teilnehmer waren Nachwuchskräfte aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien.

Den Auftakt bildete ein Workshop in einem Tagungsschloss nahe Berlin. Arbeitsgruppen und Gastreferenten erarbeiteten die wichtigsten Aspekte des Themas. Anschließend trafen die Teilnehmer in Berlin, Stuttgart und Straßburg auf Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien. Mit ihnen konnten sie vertiefende Fragen erörtern: Welche Rolle spielt das Modell der Europäischen Union in Ostasien? Worin bestehen die Vor- und Nachteile von bilateralen und multilateralen Abkommen? Was bedeutet Ostasiens Aufschwung für Europa?

Zur Summer School gehörten auch kulturelle Programmpunkte wie Museums- und Konzertbesuche. Alle Teilnehmer waren am Ende begeistert. Ihr Dank gilt vor allem der großzügigen Unterstützung und Gastfreundschaft der Robert Bosch Stiftung, ohne die dieses Programm nicht möglich gewesen wäre.

Bericht einer japanischen Teilnehmerin

Das Hauptthema der diesjährigen Summerschool war, durch Vergleich mit der Situation in Europa einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Lage und Perspektiven der regionalen Integration in Ostasien zu bekommen. Da ich mich im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit mit Europastudien beschäftige, interessierte mich in diesem

Zusammenhang vor allem die Frage, welche Rolle Europa in Asien spielt.

Während der Summerschool beleuchteten wir diese Frage aus zwei Perspektiven. Einmal ging es um die gegenwärtigen Interessen Europas in Asien. Während unseres Programms hatten wir die Gelegenheit, mit Repräsentanten der deutschen Unternehmen Robert Bosch, Trumph, Berlinwasser International und BASF zu diskutieren. Die Strategien gegenüber Asien und die Vorstellungen von den Beziehungen mit Asien sind in den verschiedenen Industriesparten unterschiedlich; manche sehen in Asien nur einen Markt, andere einen Produktionsstandort oder sogar einen Partner bei der Produktentwicklung. Es war eine sehr anregende Erfahrung, die verschiedenen Interessen und Einschätzungen der Möglichkeiten zukünftiger Zusammenarbeit kennen zu lernen.

Die zweite Perspektive war die Frage, ob Europa als Modell für den Aufbau einer gemeinsamen Region in Asien dienen könnte. Ist Europa ein Modell für Asien, oder bietet es nur einen Bezugsrahmen? Sollten wir also unseren eigenen Weg finden? Die Antwort hängt von verschiedenen Faktoren ab: Von Perspektive, Zeitraum und Gegenstand der Untersuchung. Tatsächlich sind diese Fragen, die über die „vergleichende regionale Integration" hinausgehen, entscheidend dafür, welche Richtung die Europastudien in Japan nehmen. Seit dem späten 19. Jahrhundert war Europa ein Modell für Japans politische, gesellschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Modernisierung. Heutzutage jedoch, im Zuge von Globalisierung und regionaler Integration und angesichts sich ändernder Rollen von Europa und Asien in der Welt, müssen die Beziehungen mit Europa neu definiert werden. Wenn wir in diesem Kontext die Rolle Europas in Asien betrachten, fragen wir uns, was Lernen über und von Europa beinhaltet. Die Summerschool bot mir eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Vorstellungen von Europastudien in Japan wie auch von den japanisch-europäischen bzw. asiatisch-europäischen Beziehungen zu überdenken.

Im Übrigen beginnt jede Beziehung mit einer Begegnung von Menschen. Die wertvollsten Früchte der elftägigen Summerschool waren für mich die Freundschaften mit den Teilnehmern aus Deutschland und Japan. Wir hatten wirklich eine wunderbare Zeit und ich hoffe, dass mir die engen Verbindungen über lange Zeit erhalten bleiben.

Kawakita Atsuko
Center for German and European Studies, University of Tôkyô, Komaba

Bericht eines deutschen Teilnehmers

Es muss am dritten oder vierten Abend gewesen sein, als uns klar wurde, dass Völkerverständigung richtig lustig sein kann. Den ganzen Tag hatten wir über das Für und Wider bilateraler und multilateraler Handelsabkommen diskutiert, hatten Fachartikel zur Integration in Ostasien studiert und uns allerlei Abkürzungen gemerkt, wie AFTA und ASEM und APEC und ASEAN+3. Das war spannend, und wir haben viel gelernt. Aber was nach dem Abendessen geschah, übertraf alles, was wir bis dahin über die Asiaten zu wissen glaubten.

Zuerst hatten wir Deutschen noch Hemmungen, denn unsere japanischen Freunde wollten ein Spiel mit uns spielen, dessen Regeln uns nicht geheuer waren: Jeder sollte sich einen Partner oder eine Partnerin suchen und mit ihm oder ihr im Dunkel der Nacht verschwinden, um einen Geist zu treffen, welcher sich im Gebüsch versteckt haben würde. Um es kurz zu machen: Wir haben es überlebt. Als Anerkennung für unseren Mut führten einige Japaner dann zu fortgeschrittener Stunde einen Tanz auf, zu welchem Zweck sie nicht zögerten, auf die Tische und Stühle im Partykeller des Tagungsschlosses zu steigen und ihre Arme und Beine nach Art der Roboter zu verdrehen.

Fortan lernten Deutsche und Japaner rund um die Uhr voneinander. Wir besuchten tagsüber den Bundesverband der Deutschen Industrie in Berlin – und übten die halbe Nacht den japanischen Robotertanz in einem Kreuzberger Klub. Wir waren zu Gast bei der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart, besichtigten einige Maschinenbaufirmen – und ließen uns später am Stuttgarter Schlossplatz japanische Flüche beibringen. Wir trafen Abgeordnete des Europäischen Parlaments in Straßburg – und suchten am Abend das Spielkasino in Baden-Baden auf, wobei wir feststellen mussten, dass die Japaner uns sogar im Glücksspiel überlegen waren.
Man muss sich das bitte vorstellen: Da kommt in der französischen Stadt Straßburg eine Gruppe von Deutschen und Japanern mit dem türkischstämmigen, schwäbischen Abgeordneten Cem Özdemir zusammen und unterhält sich mit ihm über Europa, Asien und die Welt. Plötzlich bekommt man eine Vorstellung davon, was Globalisierung bedeutet.

Je mehr wir miteinander arbeiteten, diskutierten, aßen, tranken, lachten, desto mehr erkannten wir, wie ähnlich Japaner und Deutsche einander sind: fleißig, pünktlich, ordentlich, effizient – und immer für jeden Spaß zu haben. Kann sich die Robert Bosch Stiftung geeignetere Teilnehmer für eine Summer School wünschen? Und gibt es für junge Japaner und Deutsche eine bessere Möglichkeit, einander kennenzulernen und zu verstehen?
Marcus Krämer („DIE ZEIT")

5. Internationales J-OPI-Symposium, 24.–26. August 2006

Zentrales Thema des vom „J-OPI Europe Study Circle" im JDZB veranstalteten Symposiums war die „Suche nach Berührungspunkten von ACTFL-OPI und CEFR als amerikanischer bzw. europäischer Standard – Universalität und Individualität der Sprache". Es trafen sich etwa 110 ordentliche und außerordentliche OPI-Vertreter aus 12 europäischen Ländern, Südkorea, den USA und Japan. Außerdem nahmen mehrere Mitglieder der von der Japan Foundation ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe zur Revision der bestehenden internationalen Standardprüfung für die japanische Sprache (Japanese Language Proficiency Test – JLPT) teil. Sie präsentierten eine Bewertung der Gemeinsamkeiten zwischen „JLPT (einschließlich der für 2009 geplanten, revidierten Form) und CEFR" sowie „Methodologische Möglichkeiten der mündlichen Sprachprüfung" in der besagten revidierten Form.

Nachdem internationale ACTFL-J-OPI-Tagungen bereits in Edinburgh (2002), Seoul (2003), Princeton (2004) und Hakodate (2005) stattgefunden haben, kehrte man zum 5. Symposium nach Berlin zurück. Das JDZB war im November 2001 Gastgeber des „ACTFL 4-Day Oral Proficiency Interview Tester Training Workshop" gewesen und ist damit die „Wiege der europäischen J-OPI". Einschließlich des Kurses unmittelbar nach dem jetzigen Berliner Symposium wurden in Europa bisher vier derartige Schulungen durchgeführt, und der gastgebende „J-OPI-E Study Circle" hat bereits 57 europäische und außereuropäische Mitglieder. Der „Study Circle" hielt auf der Poster Session am Vortag des eigentlichen Symposiums sein Gründungstreffen und die erste Plenarsitzung ab, in der die Autorin als Vorsitzende bestätigt und ein aus fünf Mitgliedern bestehender Vorstand gewählt wurde. Da es noch keinen gesetzlichen Rahmen für eine EU-weite Körperschaft des öffentlichen Rechts gibt, wurde der „J-OPI-E Study Circle" als „freie und gemeinnützige Organisation" gegründet.

Das Berliner Symposium wurde zu einem wissenschaftlichen Treffen, bei dem ein konstruktiver „gemeinschaftlicher Denkprozess" unter den Teilnehmern zum Tragen kam, um die „Entwicklung von Standards für die Definition und Normierung der Sprachfertigkeiten (proficiency)" im Japanischen zu fördern. Man beleuchtete die Entwicklung von „OPI (USA) – CEFR (Europa) – JLPT (Japan)" als ein Ergebnis praktischer Forschung, die auch die Spitze in der gegenwärtigen Japanischausbildung verkörpert. Das nächste internationale J-OPI-Symposium soll 2007 in Kyôto stattfinden.

Dr. Yoriko Yamada-Bochynek
Ostasiatisches Seminar der FU Berlin

Abkürzungen:
ACTFL: American Council on the Teaching of Foreign Languages
CEFR: Common European Framework of Reference for Languages (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen).
J-OPI: Japanese Oral Proficiency Interview (Prüfung zur Erfassung und Evaluierung von gesprochenem Japanisch)

Programme des Jugendaustauschs

Anregungen und Ideen für die nationale Jugendarbeit erhielt die japanische Delegation des „Deutsch-Japanischen Studienprogramms für Fachkräfte der Jugendarbeit“ (*Bild rechts*) bei ihrem Besuch vom 8.-21.10.2006 in Deutschland. Neben Fachvorträgen und -gesprächen zur Jugendarbeit lernten die Teilnehmenden zum Thema „Erwerb von Lebenskompetenz/Soziales Lernen“ zahlreiche Projekte und Arbeitsmethoden von Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit kennen. Bei einem Fachseminar konnten in intensiven Diskussionen mit deutschen Fachkräften Fragen und Probleme der Jugendarbeit in beiden Ländern besprochen werden.

Die ehrenamtlich engagierten Teilnehmenden des „Deutsch-Japanischen Jugendleiteraustauschs“ (Bild unten) waren von 13.-27.9.2006 zu Gast in Japan. Neben Informationen zur ehrenamtlichen Jugendarbeit und zum Bildungssystem in Japan sowie einem Gastfamilienwochenende konnten die Teilnehmenden in zahlreichen Begegnungen mit Gleichaltrigen den Austausch vertiefen.

Beide Programme werden in Verantwortung des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin auf deutscher Seite sowie des National Olympics Memorial Youth Center auf japanischer Seite durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Kinder- und Jugendplan des Bundes und aus Mitteln des japanischen Ministeriums für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie.

EU/G8 Präsidentschaft, globale Fragen

Podiumsdiskussion: 50 Jahre Römische Verträge – Die europäische Idee und die EU als politischer Akteur
Z: Deutsche Botschaft, Tôkyô; Nikkei Shimbun, Tôkyô; EU-Delegation in Japan, Tôkyô
Termin: 27. März 2007, in Tôkyô

Symposium: Europäisch-japanische Forschungszusammenarbeit
Termin: 15. Juni 2007, in Mailand

Symposium: Zivilgesellschaft und politische Entscheidungsfindung in der EU
Z: The Japan Foundation, Tôkyô
Termin: Herbst 2007

VSJF-Jahrestagung: Security in Japan – New Dimensions and Understandings
Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)
Termin: 22.–25. November 2007

Rohstoff- und Energiesicherheit

Konferenz: Between Resource Competition and Cooperation Challenges – East Asia's Changing Market and Power Balance
Z: Fujitsû Research Institute, Tôkyô; Außenministerium von Japan, Tôkyô
Termin: 2. März 2007

Konferenzserie: Zentralasien (IV)
Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Keizai Kôhô Center, Tôkyô
Termin: April 2007, in Tôkyô

Konferenz: „3R" und Ressourceneffizienz
Z: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin; Institute for Global Environment Strategies (IGES, Tôkyô)
Termin: Herbst 2007

Städte und ihre Umwelt

Symposium: Urbanisierung und Megastädte in Asien
Z: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde, Hamburg
Termin: 11.–12. Mai 2007

Symposium: Biodiversität und nachhaltige Entwicklung in Japan und Europa
Z: Institute for Agricultural and Life Science, Universität Tôkyô; Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen
Termin: Teil I vom 30. Juni bis 4. Juli 2007 in München und 5. Juli im JDZB, Teil II vom 1.–7. Oktober 2007 in Japan

Symposium: Shrinking Cities and Forgotten Territories
Z: Universität Dortmund; Institute for Behavioral Studies, Tôkyô; Institut für Regionalstudien, Berlin
Termin: 4. Quartal 2007

Alternde Gesellschaft

Projekt mit Symposien: Altenpflege
Z: Sophia Universität, Tôkyô; The Japanese Association of Business Management for Long Term Care (BMLTC, Tôkyô)
Termin: 1. Halbjahr 2007 in Tôkyô und Okayama

Symposium: Im Herbst des Lebens
Termin: November 2007

DER FREUNDESKREIS DES JDZB

Der Freundeskreis ist ein eingetragener Verein und hat seinen Sitz im Hause des JDZB. Sein Ziel ist die ideelle, finanzielle und gesellschaftliche Unterstützung des JDZB und seiner Aktivitäten. Der Gestaltung von Konzepten und Programmen sowie deren Verwirklichung dienen fachlich ausgerichtete Arbeitskreise zu den Themen „Natur- und Ingenieurwissenschaften" und „Wirtschaft und Politik". Der Freundeskreis lädt Unternehmen und Institutionen, die an deutsch-japanischer Zusammenarbeit interessiert sind, ein, Mitglied zu werden und am Erfolg des JDZB mitzuarbeiten.
Kontakt zum Freundeskreis über:
Dr. Gerwald F. Grahe
E-Mail: freundeskreis@jdzb.de

DER FÖRDERVEREIN DES JDZB

Der Förderverein ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Berlin, dessen Zuständigkeit sich auf ganz Deutschland erstreckt. Seine Aufgaben sind vor allem, Vorschläge und Anregungen für die Programmgestaltung zu unterbreiten, finanzielle Unterstützung bei der Verwirklichung der Aktivitäten zu leisten sowie zur Steigerung des Bekanntheitsgrades des JDZB beizutragen.
Eine Mitgliedschaft steht japanischen Unternehmen, Organisationen und Personen offen.
Kontakt zum Förderverein über:
Takeya Munehisa, c/o Tôyô Global Services GmbH
Tauentzienstraße 9, 10789 Berlin,
Tel. (030) 264 930 0, Fax: (030) 264 930 15

Strukturreform und Innovation

Symposium: Convergent Media and Networks – New Business Chances und Economic Opportunities

Z: Münchner Kreis; Fraunhofer Institut für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS, Berlin)
Termin: 18.–20. April 2007

Symposium: Dezentralisierung und Verwaltungsreform

Z: Universität Halle-Wittenberg; Waseda Universität, Tôkyô
Termin: 25.–26. September 2007, in Tôkyô

Symposium: Technologieroadmaps und Wissenstransfer

Z: Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin; Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI, Berlin)
Termin: offen in 2007

Deutsche und japanische Unternehmen im internationalen Wettbewerb

Symposium: EU-Strategien japanischer Unternehmen

Z: Universität München
Termin: 1. Halbjahr 2007, in Frankfurt/Main

Konferenz: Strategien deutscher und japanischer Unternehmen gegenüber China

Z: Wirtschaftsförderung Düsseldorf; Japanische IHK zu Düsseldorf
Termin: im Herbst 2007, in Düsseldorf

Dialog der Kulturen

7. Deutsch-japanisches Stipendiatenseminar

Z: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD, Bonn)
Termin: Juli 2007

Symposium: 120 Jahre Japanforschung in Deutschland

Z: Ostasiatisches Seminar der FU Berlin; Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Termin: 15. Oktober 2007

Konferenz: Jugendkultur in einer globalisierten Welt

Z: The Japan Foundation, Tôkyô
Termin: Oktober 2007

Symposium: Dialog der Zivilisationen

Z: Deutsche Botschaft, Tôkyô; Französische Botschaft, Tôkyô
Termin: 4. Quartal 2007, in Tôkyô

Ausstellungen

Episografie: Gemälde und Computergrafiken von Shimomura Yutaka
Eröffnung: 27. April 2007, 19:00 Uhr
Ausstellungsdauer: bis 8. Juni 2007

Straße und Menschen in Berlin und Tôkyô - Fotos von Uchimura Kôsuke
Eröffnung: 23. Juni 2007, 19:00 Uhr
Ausstellungsdauer: bis 28. Sept. 2007

Dahlemer Musikabende

(jeweils 19.30 Uhr)

79.: Neujahrskonzert
Termin: 12. Januar 2007

Sonderprojekt

16. Treffen des Deutsch-Japanischen Forums

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô; Japan Center for International Exchange, Tôkyô
Termin: 2.–3.Oktober 2007 in Tôkyô

Austauschprogramme

Young Leaders Forum – Summerschool

Z: Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
Termin: August/September 2007 in Tôkyô

Junior Experts Exchange Program mit Workshop

Z: Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô
Termin: Juni 2007

Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit:

- Deutsche Delegation in Japan: 19.5.–2.6.2007 (Vorbereitungsseminar im JDZB: 20.–22.4.2007)
- Japanische Delegation in Deutschland: 2.–15.12.2007

Austauschprogramm für junge Berufstätige:

- Deutsche Delegation in Japan: 13.6.–27.6.2007 (Vorbereitungsseminar im JDZB: 4.–6.5.2007)
- Japanische Delegation in Deutschland: 7.8.–20.8.2007

Jugendleiteraustausch:

- Deutsche Delegation in Japan: 8.8.–22.8.2007 (Vorbereitungsseminar im JDZB: 6.–7.7.2007)
- Japanische Delegation in Deutschland: 23.10.–5.11.2007

Weitere Informationen:
www.jdzb.de --> Veranstaltungen

ANMERKUNGEN

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort: JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Institutsferien des JDZB vom 23. Dezember 2006 bis 7. Januar 2007.

Das JDZB wünscht geruhsame Feiertage und alles Gute für ein erfolgreiches Jahr 2007!

Kursart	Termine	Wochentag	Uhrzeit
Grundstufe 1a/b	23.10.06–26.09.2007	Mo+Mi	17.30–19.30 Uhr
Grundstufe 2	24.10.06–27.09.2007	Di+Do	17.30–19.30 Uhr
Mittelstufe 1	23.10.06–26.09.2007	Mo+Mi	17.30–19.30 Uhr
Mittelstufe 2	24.10.06–27.09.2007	Di+Do	17.30–19.30 Uhr
Oberstufe 1	23.10.06–24.09.2007	Mo	17.30–19.30 Uhr
Oberstufe 2	25.10.06–26.09.2007	Mi	17.30–19.30 Uhr
Arbeitsgruppe Dolmetschen		Di, nach Vereinbarung	17.30–20.30 Uhr

(Keine Kurse an gesetzlichen Feiertagen, Winterferien 22.12.2006–07.01.2007)

Publikationen des JDZB:
- **Festschrift** anlässlich des 20-jährigen Bestehens des JDZB (zweisprachig). Sie wird auf Wunsch zugeschickt, Interessenten melden sich bitte per E-Mail beim JDZB.
- „**Brückenbauer – Pioniere des japanisch-deutschen Kulturaustausches**“ (zweisprachig), in Zusammenarbeit mit der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Tôkyô.

Inhaltsverzeichnis und Bestellung: http://www.iudicium.de/katalog/539-1.htm

JDZB – FU

Ausgewählte Veranstaltungen des JDZB können im Wintersemester 2006/07 mit der Gasthörer-Card der Freien Universität Berlin besucht werden. Das Programm ist im Referat Weiterbildung der FU erhältlich: Tel.: (030) 8385-1470, Fax: -1397, E-Mail: fega@zedat.fu-berlin.de

INFORMATIONEN ZU DEN SPRACHKURSEN

Informationen zu allen Sprachkursen sowie zu weiteren Angeboten für Japanisch-Unterricht sind in der Broschüre „Nihongo - Japanisch lernen in Berlin“ enthalten, die einmal jährlich zum Wintersemester erscheint.

Das JDZB wird ab Januar 2007 mit einer neuen Homepage im Internet präsent sein, bei der das *jdzb echo* sowohl als pdf-Dokument heruntergeladen als auch per E-Mail mit Anmeldung bei den entsprechenden Seiten der Homepage abonniert werden kann.
Wer sich für keine der genannten Möglichkeiten entschließt, erhält das *jdzb echo* wie bisher in einer Printversion.

ANMERKUNG

Chinesische, japanische und koreanische Eigennamen erscheinen in der dort üblichen Reihenfolge: Familienname - Vorname.

DIE BIBLIOTHEK DES JDZB

Die Bibliothek verfügt über knapp 10.000 Bände, davon etwa 60 % in japanischer Sprache. Der Sammelschwerpunkt liegt auf Nachschlagewerken wie Lexika, Wörterbüchern, statistischen Datensammlungen etc. Hinzu kommen Lehrbücher und Fachbücher aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur Japans. Die Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek. Die Bücher können nicht ausgeliehen werden, es besteht jedoch die Möglichkeit, gegen Entgelt in der Bibliothek zu kopieren. Die Bibliothek hat folgende Öffnungszeiten:

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 10:00 - 16:00 Uhr

Weitere Informationen bei der Leiterin der Bibliothek, Frau Dr. Kuwabara.

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber: Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Anschrift:
Saargemünder Str. 2
14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0
Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de
URL: http://www.jdzb.de

Redaktion: Michael Niemann
Tel: (030) 839 07 186
E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das JDZB befindet sich in Dahlem (Bezirk Steglitz-Zehlendorf), Ecke Clayallee, gegenüber dem U-Bahnhof Oskar-Helene-Heim (Linie 3).